

Croisière Lac Léman

Die 50 – Jahr – Regatta in Le Bouveret ist vorbei, die Cracks haben ihre Boote verladen und streben ihren heimatlichen Gefilden zu. Zurück bleibt eine kleine aber feine Gesellschaft von vier Corsaire, die auf dem Genfersee eine kleine Rundreise machen möchte.

Nämlich : Auf dem 1.Boot Beat Diethelm (Planer des Törns und Reiseführer)
Dodo Diethelm (das „Gewissen der Expedition“)

2. Boot Hervé Duchoud (Präsident Ascorsaire)
Edith Duchoud (der ruhige Pool)

3. Boot Aline Amiguet (Vertreterin der Familie)

4. Boot Mario Bagutti (Neuling und Schreiber)

Montag 25.Mai

10h00

Im Hafen von Le Bouveret wird noch letztes Gepäck geladen und die Corsaire zum Auslaufen klar gemacht.

11h00

Auslaufen Richtung Morges, jetzt geht's los. Mit Motor aus dem Hafen und die Segel hoch ist eine Sache von 15 Minuten.

Nachdem der Wetterbericht eingehend studiert wurde beschloss man beim Briefing, nicht nach Cully, sondern direkt nach Morges zu fahren. Da für Dienstag schlechtes Wetter angesagt ist, sei es besser im Hafen von Morges abzuwettern. Auch gut.

Auf der Höhe von St.Gingolph stösst Aline zu uns. Nun sind wir komplett. Leider schläft aber auch der Wind ein. Da aber alle mit Aussenbordmotoren ausgerüstet sind, ist das nicht tragisch. Schnell sind Genuas weggerollt, Grosseegel dichtgesetzt und die „Niidleschwinger“ in Gang gesetzt. Die Einen wechseln sich mit steuern ab und die Andern binden einfach die Pinne fest oder wie Beat der seinen Autopiloten in Gang setzt. So bleibt jedem die Möglichkeit die Landschaft zu geniessen oder zu dösen.

12h00

Beat winkt mit dem Fender. Es sei Zeit für den Aperitif, ruft er. Schnell sind alle 4 Corsaire aneinander festgemacht, Gläser, natürlich Gläser, Plastikbecher werden als Stilbruch zurückgewiesen, gefüllt und mitten auf dem See auf gutes Gelingen , auf die Croisière angestossen.

Danach geht es unter Motor weiter. Jedes Boot zieht seine Bahn .Brav schnurren die kleinen Motoren. Der Fahrwind bringt etwas Abkühlung .Denn es ist heiss, sehr heiss.

16h00

Wir sind im „Petit Bois“ dem neuen Hafen von Morges angelangt. Beat meldet uns beim Hafenmeister an. Jeder erhält eine Liegeplatznummer zugewiesen. Schade können wir nicht nebeneinander liegen. Wichtiger ist aber, sollte das angekündigte Unwetter kommen, dass wir im Hafen sicher liegen können..

Vom Präsidenten des Club Nautic Morges werden wir aufs Herzlichste mit einem Aperitif empfangen. Danach werden wir zum Nachtessen im schönen Clubhaus eingeladen .Es gibt Schweinsfilet an einer Pilzrahmsauce und Nudeln, Salat (für die die mögen), danach Eis mit einer Sauce aus eingedicktem Apfelsaft. Einfach toll, weil es erstens gut geschmeckt hat und zweitens, weil die Köchin extra für uns gekocht hat.

Und nochmals toll, dass wir einen Schlüssel erhalten und das Clubhaus frei benutzen dürfen.

Dienstag 26. Mai

Nachdem alle im Clubhaus geduscht und den ersten Kaffee getrunken haben, bummeln wir durch die Stadt. In der Fussgängerzone in einem Strassenkaffee bei Kaffee und Croissant wird beschlossen, dass sich die Expedition teilt.

Die Damen ihrem Sammlerinstinkt folgend zieht es in die Geschäfte, während die Herren ein Restaurant zum Essen auskundschaften sollen.

Nach einem Abstecher zur über 50 m langen Galeere, die leider im See draussen an der Boje liegt, setzen sich die Herren einerseits zur Erholung und andererseits zur Beratung wieder in ein Bistro. Beat schlägt Hervé vor, doch einen Bekannten anzurufen. Dank moderner Technologie erfahren wir, dass im Tennisclub der Stadt ausgezeichnet gegessen würde. Da wir unseren Auftrag erfüllt haben, verbringen wir die Zeit bei einem Glas Wein und warten auf die Damen.

12h45

Nachdem auch diese Gruppe fündig geworden zu uns gestossen ist, wandern wir gemeinsam zum Tennisclub.

An einem runden Tisch finden wir alle Platz und auch auf der Speisekarte für jeden etwas Gutes.

Nach dieser Stärkung geht's zurück in den Hafen. Auf dem Weg dorthin begutachten wir immer wieder misstrauisch den Himmel. Vom angesagten Unwetter ist noch nicht viel zu sehen. Eine genaue Wettervorhersage für die Region ist nicht zu erhalten, obwohl Beat alle möglichen Quellen anzupapfen versucht. Der Himmel ist bewölkt, ab und zu tröpfelt es. Das richtige Wetter für eine ausgiebige Siesta. Im Radio DRS 1 meldet der Sprecher: im Raum Thunersee und Napf heftige Gewitter mit Hagel. Es wird ausdrücklich davor gewarnt, sich im Freien aufzuhalten. Ja Prost, zum Glück liegen wir im Hafen und sitzen im Trockenen.

Anstatt im Restaurant zu essen, sollen Spaghetti gekocht werden. Das Material dazu gibt es im nahen Campingladen und eine gut ausgerüstete Küche befindet sich ja im Clubhaus. Als dann auch noch die Köchin vom Vorabend erscheint und den Kochlöffel selber übernimmt, kann nichts mehr schief gehen.

19h00

Wir bekommen auch diesmal ein ausgezeichnetes Nachtessen serviert. Danach sitzen wir noch bei einem Glas Wein zusammen, plaudern oder schauen den Surprise – Seglern zu, wie sie mit einem Affenzahn über den See fegen.

Obwohl das Unwetter an uns vorbei gezogen ist, fanden alle die Entscheidung richtig, einen Hafentag einzulegen. War doch die Vorhersage gültig für die ganze Schweiz.

Mittwoch 27. Mai

Aline ist früh raus und hat in der Stadt Gipfeli geholt. Mit Kaffee zusammen schmecken die wunderbar.

9h30

Auslaufen. Mit herrlichem halbem Wind rauschen wir quer über den See 16km Richtung Thonon. Schön, wie die Corsaire leicht gekrängt über den See ziehen. Wunderbar !

12h00

Wir treffen in Thonon ein. Schon in Morges hat Beat Hervé gebeten den Hafenmeister anzurufen. So wissen wir, dass wir auf die gelb markierten Liegeplätze sollen.

Nachdem alle Vier festliegen, meldet uns Beat wieder beim Hafenmeister an. Diesmal erhalten alle Billette. Einmal für den Liegeplatz (auf der Rückseite noch den Code für die Dusche und WC die elektronisch verriegelt sind) und 2 Fahrkarten pro Boot für die *Funiculair* der Standseilbahn um vom Seeufer in die Stadt hochzukommen. Wir ändern hatten Zeit uns etwas im Hafen umzusehen. Das Becken hat zwei Eingänge, Schwimmstege mit Boxen. Auf jedem Steg sind mehrere Kästen mit Strom - und Trinkwasseranschlüssen verteilt. Am Ufer stehen moderne Gebäude für den Hafenmeister und das Hafenrestaurant usw.

Nach dem Mittagessen und der Siesta begeben wir uns in die Stadt. Dort besichtigen wir zuerst das kleine Museum. Mit besonderem Interesse werden dort die Modelle der Genfersee – Barken bestaunt.

Danach geht es in die Stadt. Auch hier findet wieder eine Geschlechtertrennung statt. Die Damen zieht es in die Läden, während die Herren zwecks Überblicks über das städtische Leben Position in einer Brasserie beziehen.

Die Stadt hat, sei es wie sich die Menschen bewegen, wie die Häuser gebaut oder angemalt sind, einen mediterranen Touch.

Nachdem sich die Gruppen wieder gefunden haben, gehen wir gemütlich zurück in den Hafen. Überall hat es Restaurants oder kleine Bistros, ab und zu werden die aufgestellten Speisekarten studiert. Keine der Beizen scheint wirklich schlecht zu sein, aber auch keine umwerfend gut. So landen wir am Schluss wieder im Hafen. Im Hafenrestaurant löschen wir zuerst einmal den Durst. Dabei kommt die Idee auf, dass wir ja auch hier essen könnten. Wir werden nicht enttäuscht. Das Essen ist wirklich gut.

Nach dem Essen ist Fussball angesagt. Im Fernseher läuft die Übertragung. Festgehalten wurde nur, dass Barcelona gewinnt.

Donnerstag 28. Mai

Aline holt in der Stadt Baguette. Wir essen an Bord z`Morge. Gegenseitig helfen wir uns mit Konfitüre, Butter und heissem Wasser aus. Dabei können wir mitverfolgen, wie Kinder ihre Optimisten klar machen und von ihren Lehrern mit Motorbooten aus dem Hafen gezogen werden. Es sieht aus, wie wenn eine Entenmutter mit ihren Küken unterwegs ist. Lustig auch, wie die Kinder aufmerksam dabei sind.

10h00

Auslaufen. Hoch am Wind laufen die 4 Corsaire Richtung Lausanne. Herrlich wie es läuft. Einfach schön.

12h30

Vor Port Ripaille nehmen wir die Segel runter. Beat kennt sich aus und fährt als erster in den Hafen. Eigentlich ein Kanal mit vielen Abzweigungen. Obwohl fast alle Häuser gleich sind, stört es nicht, denn zwischen den Häusern stehen die unterschiedlichsten Bäume. Jeder hat auch seinen Garten anders angelegt. Einige scheinen auch schon lange nicht mehr hier gewesen zu sein. Vor lauter Wildnis ist dann das Haus kaum noch zu sehen.

Fast überall liegen Boote zum Segeln; Motoren oder Rudern in allen Grössen im Wasser vor den Häusern. Ein bisschen wie in Holland.

Wir fahren im Schrittempo hinter Beat her bis zu einer Brücke, wo Segelboote umkehren müssen. Wir müssen aussen rum über den See, um in den kleineren Teil des Hafens zu kommen. Dort angelangt, legen wir uns an den Gästesteg. Eine Mittagsrast wird eingelegt und es soll Tomaten – Mozzarella – Salat geben. Die Zutaten werden zusammengetragen. Eifrig wird geschnetzelt und geschnitten. Da das Feinarbeit ist, übernehmen das die Damen, während die Männer vor allem Platz machen und schon mal den richtigen Wein aussuchen. Als Essplatz wird Hervé's Boot gewählt. Etwas eng aber lustig geht es zu und her. Hervé und Edith essen doppelstöckig, er sitzt in und sie auf der Kajüte. Wird nun irgendetwas weitergereicht, verschwindet es in oder auf der Kajüte. Spannend ist, wenn beide das Gleiche gern haben oder „der Schnellere ist der Geschwindere“.

Nach dieser Stärkung geht es wieder auf den See hinaus. Leider währt die Freude nicht lange. Der Wind schläft ein. Also müssen unsere Motörchen wieder ran.

18h00

Wir sind im Hafen von Meillerie. Nachdem wir unsere Boote festgemacht haben, besichtigen wir das Dorf. Hervé erzählt es sei der älteste Hafen am Genfersee. Oberhalb vom Hafen werden zwar noch heute Steine gebrochen, aber früher hätten bis zu 3000 Leute im und vom Steinbruch hier ihr Brot verdient. Mit diesen Steinen sei der grösste Teil der Häuser in Genf gebaut worden. Heute wirkt Meillerie wie ein verschlafenes Bergdorf. Ausser der Hafenbeiz hat es hier sonst nichts. Allerdings essen wir da ausgezeichnet.

In der Zwischenzeit ist der See unruhig geworden. Der Wind ist viel stärker, die Wellen höher und die Brandung klatscht an die Hafenmauer sodass das Wasser bis auf die Hafenmauer spritzt. Dazu gibt es einen Bilderbuch – Sonnenuntergang. Der Abendhimmel, der Wind und das Rauschen der Brandung üben eine sehr romantische Wirkung auf den Betrachter aus.

Schwell steht im Hafen. In der Nacht werden wir durchgeschaukelt, als würden wir in einer Wiege liegen. Anders ausgedrückt man muss das mögen.

Freitag 29. Mai

9h00

Nach einem „Kurzfrühstück“, es gibt im Dorf keine Bäckerei und die Hafengebühler hat noch zu laufen wir aus. Dodo drängt. Sie hat mitbekommen, dass heute eine starke Bise aufkommen soll. Sie mag die fotogenen Schräglagen nicht. Auch nicht wenn der Corsaire von Welle zu Welle hüpfen. Von ein bisschen „Action“ mag sie schon gar nichts hören.

Der Himmel ist heute Morgen geputzt und der See hat sich wieder beruhigt. Wir fahren vor dem Wind. Hervé und Edith ziehen schon bald ihren Spi hoch. Auch Aline holt ihren raus. Aber irgendetwas klappt nicht. Sie holt ihn wieder runter und fällt dadurch zurück. Beat und ich fahren „Schmetterling“ und sind zufrieden mit unserer Geschwindigkeit. Dazu kommt, dass der Wind immer mehr zunimmt. Leider kommen wir so auch immer schneller dem Ziel und dem Endpunkt unserer Reise Le Bouveret näher. Von Weitem sehen wir, wie Aline auf St. Gingolph zuhält. Sie ist schon früher am Ziel, hat aber versprochen, dass sie zum Adieu sagen nach Le Bouveret kommt.

12h00

Wir sind in der Bucht von Le Bouveret. Schade, dass schon alles vorbei sein soll.

Im Hafen sind die Masten bald gelegt und an Deck festgezurrert. Anschliessend holen wir unsere Autos in St. Gingolph. Ein Cousin von Hervé fährt uns freundlicherweise. Zurück fährt Edith als Pilotin voraus. In Le Bouveret holen wir unsere Trailer und sind kurze Zeit später schon im Hafen.

Hier hat schon Hervé gewirkt und für uns den Kran bestellt. Die 3 Boote auswassern ist in einer halben Stunde erledigt. Anschliessend werden die Boote auf den Anhänger verzurrert und Gepäck zum Teil umgeladen.

16h00

Wir 6 setzen uns noch ein letztes Mal beim Festzelt zusammen und trinken noch etwas, bevor jeder nach Hause fährt.

PS

Für mich als Neuling war es eine tolle Reise, die ich so sofort wieder mitmachen würde. Beat hat alles sehr gut geplant und organisiert. Mit diesen erfahrenen Leuten fühlte ich mich auch immer auf der sicheren Seite. Durch Hilfsbereitschaft und die Kameradschaft war es mir möglich, stressfrei diese Reise mitmachen zu können.

Mario Bagutti Z 617